



# Arader Zeitung.

**Pränumerations-Preise:**  
 Für Arad: Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl. — Vierteljährig 3 fl.  
 Mit täglicher Postversendung: Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl. — Vierteljährig 3 fl. 50 kr.  
 Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr.

**Redaktion:**  
 im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stod.  
**Expeditions- und Insertions-Bureau:**  
 Hauptplatz, 9. Goldschneider's Buchhandlung.  
**Einsendungen** für das „Journal Aller“ und dgl. werden mit 20 Nkr. die Zeile berechnet. **Manuskripte** werden nicht zurückerstattet.

Nro. 271. Samstag den 26. Oktober 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

**Pränumeration**  
 der  
**„Arader Zeitung“**  
 auf die Monate  
**November und Dezember.**  
 Für Arad sammt Zustellung:  
 Das Morgenblatt allein 2 fl. — kr.  
 Morgen- und Abendblatt 2 „ 70 „  
 Für Auswärtige mit freier Postversendung:  
 Das Morgenblatt allein 2 fl. 35 kr.  
 Morgen- und Abendblatt 3 „ — „  
 Administration der „Arader Zeitung.“

**Arad, 25. Oktober.**

Aus Wien wird uns vom gestrigen Datum berichtet: „Für morgen ist ein großer Ministerrath angesetzt, der im Beisein Sr. Majestät des Kaisers abgehalten wird. Es dürften in dieser Sitzung endlich die entscheidenden Entschlüsse gefaßt werden, denen aus allen Lagern mit begreiflicher Spannung entgegengesehen wird. Die Dinge werden wohl in den Ministerkonferenzen, welche während der Abwesenheit Sr. Majestät fast täglich stattgefunden haben, bis zur Spruchreise gediehen sein. Demen gegenüber, welche behaupten, daß man von der Person des Freiherrn v. Gehring als Nachfolger des Grafen Forgách gänzlich abgesehen sei, kann entgegengesetzt werden, daß der Herr Baron, der von seinem Landaufenthalte in Baden bereits gänzlich nach Wien überfiedelt ist, in den letzten Tagen wiederholt mit dem Staatsminister Besprechungen gehabt hat.“

Die „West. Ztg.“ bringt heute einen äußerst heftigen Artikel gegen die Repräsentation der k. ung. Staatshalterei, in welchem sich der ganze Unmuth der zentralistischen Kreise über dieses Wagniß des ungarischen Diktatoriums, den Monarchen über die wahre Lage des Landes in Kenntniß zu setzen, ausdrückt. Freilich ist man es in Wien wenig gewohnt, von einem Regierungsorgan einmal einen wahrheitsgetreuen „Stimmungsbericht“ zu erhalten und von diesem Gesichtspunkt aus ist es unerkennbar, wenn das ministerielle Organ mit affektirter Entrüstung ausruft:

„Wahrlich die Herren Magnaten, welche im hohen Kommissium zu Ofen sitzen, haben einen weiten Weg in kurzer Zeit zurückgelegt. Im verstärkten Reichsrathe waren sie bereit, sogar das Steuerbewilligungsrecht als Gesamtstaatsangelegenheit zu behandeln, heute sind sie bei der äußersten Grenzlinie angelangt, bei der selbst ein Kosuth Halt machte.“

„Es ist gut, daß die Dinge so kommen, und daß die Mächte sich, und wir wissen nun, was wir von den Appony's und Majláth's zu erwarten haben, wenn sie zu Exekutoren der Maßregeln gewählt werden, welche im Ministerrathe beschlossene werden.“

„Man sagt, jetzt wolle Graf Forgách Ernst machen. Was wird aller Ernst nützen, wenn er in Reskripten niedergelegt wird, und die Ausführung denen überlassen bleibt, die ihn nicht wollen, die ganz andere Zielpunkte haben. Wir fürchten nicht, daß die Appony's und Majláth's ihr Amt niederlegen. Wir fürchten vielmehr, daß sie im Amte verbleiben, und daß alle Energie, welche durch ihre Leitung geht, zu Wasser werde, daß jeder Beschluß, der hier gefaßt wird, in der ungarischen Hauptstadt paralytisch werde. Wissen doch die ungarischen Blätter zu ergötzen, was dem kroatischen Landtage für eine Antwort gegeben werden soll, welche sie nach festhält, und wird auch allgütlich ohne Heul erklärt, wie man dagegen arbeiten und wirken müsse. Wenn die Regierung nicht bereit konsolidirt ist, daß die Prinzipien des Ministeriums durch die Organe aller Minister übereinstimmend durchgeführt werden, dann wird es freilich nicht gehen.“

„Wir sind an einem Punkt angelangt, wo das längere Hinüberziehen nicht mehr möglich ist. Ein System muß bei einer Regierung obwalten, die Systemlosigkeit ruiniert sie und das Land. Zwei Systeme, die sich entgegengesetzt sind, können bei derselben Regierung nicht maßgebend sein. Wir wollen die Verfassung, das Ministerium muß sie auch wollen. Es muß dann im Ganzen wie in allen seinen Theilen verfassungsgemäß sein, es muß dann die Mittel wählen, sie zu realisiren. Sind einzelne Minister zu schwach dazu oder stehen sie auf dem Boden anderer Prinzipien, so ist ihre Pflicht, aus dem Kabinette zu scheiden. Es ist Pflicht ihrer Kollegen, das zu fordern, wofern sie nicht selbst gehen wollen. Ein einheitliches Ministerium ist vor Allem nöthig zu einem einheitlichen Oesterreich.“

In Bezug auf die in den nächsten Tagen zu erwartenden Beschlüsse des Ministerraths bezüglich Ungarns und seiner Nebenländer schreibt der Wiener Korrespondent des „Pester Kl.“: „Ich bin nicht sanguinisch genug, um zu hoffen, daß diese Beschlüsse vorerst den Wünschen der Nationen entgegenkommen werden. Ich wiederhole Ihnen wieder einmal, was ich Ihnen vor Monaten oft gesagt: „Man fühlt sich hier stark.“ Eine hochgestellte Person, welcher gegenüber man die Bemerkung machte, daß doch auch die auswärtige Politik eine möglichst rasche Verständigung mit Ungarn als dringend wünschenswerth erscheinen lasse, antwortete in entschiedenem, zuversichtlichem Tone: „Nein, nein, das ist ganz irrig; bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten sind wir vollkommen be-

ruhigt.“ — Ich kann Ihnen diese Aeußerung, welche so manches zu erklären geeignet ist, verbürgen.“

Das in unserem heutigen Abendblatte erwähnte Gerücht von der Erlassung eines Manifestes (in welchem wahrscheinlich die gegen Ungarn ergriffenen Maßregeln motivirt werden sollen) wird auch von dem Wiener Korrespondenten der „P.-D. Ztg.“, zwar mit aller Reserve mitgetheilt. Im Publikum, schreibt er, bringt man diese Neuigkeit mit den gestern an der Börse kursirenden Gerüchten, wonach die böhmischen und polnischen Reichsraths-Deputirten nach Ablauf der Ferien ihre alten Sitze im Abgeordnetenhaus nicht wieder einnehmen wollten, sowie mit der ungarischen, siebenbürgischen und kroatischen Frage in Verbindung.

Dem „Sürgöny“ werden über die südslavische Politik Mittheilungen gemacht, welchen zufolge die Einstimmigkeit der Kroaten und Serben, die über das südslavische Reich bisher geherrscht, immer mehr verloren geht, je mehr die Frage zur Reife gediehet. Die verschiedene Konfession der beiden Nationen läßt sie nach zwei verschiedenen Staatenbildungen streben, deren eine, die der Kroaten sich über mehrere türkische Provinzen erstrecken würde und einen röm.-kath. Monarchen in Agram hätte. Die Idee unserer Serben aber, die nach einem Groß-Serbien streben, sei bei den Belgrader Serben nicht populär, in Belgrad sei die Integrität der ungar. Krone das Lösungswort.

Wie „M. D.“ meldet, wird das Reskript, welches die Amtsenthebung des Pester städt. Oerntars Királyi und die Einleitung der Untersuchung gegen denselben anordnet, in der morgigen Sitzung des Pester Magistrats kundgemacht werden. Dem „Kl.“ zufolge soll sich die Hofkanzlei an das Causarum-regalium-Direktorat mit der schriftlichen Anfrage gewendet haben, ob die sofortige Verhaftung des genannten Beschuldigten zulässig sei.

## Aus den Komitaten.

Dem „M. D.“ wird aus dem Veröczer Komitate geschrieben, daß in der am 15. d. unter dem Voritze des Bischofs Strohmayer in Esseg abgehaltenen Komitats-sitzung trotz des energischen Widerstandes des Herrn Obergespanns — sowohl gegen das kroatische Hofdiktatorium als gegen den gewissen kroatischen Statthaltereirath ein Mißtrauensvotum mit großer Stimmenmehrheit angenommen wurde. Motivirt wurde die oppositionelle Demonstration durch die verfassungswidrigen Verordnungen der genannten beiden Behörden, welche diese in Steuer- und Stempelfachen erlassen haben. Nachdem der Herr Obergespan Bischof Strohmayer sich vergeblich bemüht hatte dieses Mißtrauensvotum zu vereiteln, verließ er den Saal, doch die Versammlung setzte ihre Berathung fort.

Mit traurigem Herzen nahm die Versammlung fern von den Vorgängen in Ungarn Kenntniß. Es mußte die Brüder jenseits der Save schmerzlich berühren, daß nach der Auflösung des für die gemeinsame Verfassung in die Schranken getretenen Reichstages, nun auch die gesegneten Munizipien nach einander der Auflösung entgegengehen, und daß mit dem Aufhören des konstitutionellen Lebens an die Stelle des Gesetzes wieder das Prävisorium tritt.

Welches Schicksal erwartet demzufolge die Komitate jenseits der Save, wenn Ungarn bloß darum, weil es für die Verfassungsmäßigkeit streitet, wieder das Leidenskreuz zu tragen genöthigt wird? Diese Frage drängte sich auch mit aller Macht den Söhnen Veröczes auf und es wurde jener Antrag des ersten Vizegespanns Brlich, daß das Komitat in einer an Sr. Majestät zu richtenden Adresse sein tiefstes Bedauern über das derzeitige Verfahren der Regierung in Ungarn ausdrücken sollte, unter dem Ausdrucke inniger Bruderliebe, des Rechtsgeföhls und der Achtung des Gesetzes mit stümmischen Affkamationen angenommen. — Das Komitat fand auch die übrigen kroatisch-slavonischen Komitate zu einer ähnlichen Manifestation nur aus dem Grunde nicht aufzufordern, weil es der Meinung ist, daß die Vorgänge in Ungarn in allen übrigen Schwester-Komitaten ein ähnliches Gefühl wachrufen, und jedes derselben dem Beispiele Veröczes folgen wird.

In der jüngsten Generalversammlung des Veröczer Komitats wurde 1. gegen die in Bezug gesetzte Auflösung mehrerer Jurisdiktionen ein Protest zu Protokoll gegeben, 2. erklärt, im Falle dem Veröczer Komitate dasselbe widerfahren sollte, dagegen schon vorans zu protestiren und die an dem ungesetzlichen Ausschusse sich beteiligenden oder irgend ein Amt annehmenden Individuen für alle ihre Handlungen einzeln und insgesammt mit ihrer Person und ihrem Vermögen verantwortlich gemacht, 3. deklariert, daß mit Auflösung des Ausschusses auch die Wirksamkeit des konstitutionellen Beamtenkörpers aufgehört habe, der Obergespan jedoch eruchtet, zu veranlassen, daß im Falle der Auflösung die Beamten des Archives und Grundbuchs, die Sicherheitskommissäre und der Kastellan insoweit verbleibe, bis sie nicht abgelöst werden, 4. hinsichtlich Deckung der Komitatsauslagen eine Kommission ernannt, welche ein ausführliches Gutachten vorzulegen hat. — Endlich wurde Alexander Vajcsy zum Esabaer Stuhlrichter, dann Benjamin Vohai und Stefan Szöke zu Gerichtsbeisitzern mit Affkamation gewählt.

Der neue Ausschuß des Unter-Albenfer Komitats eröffnete am 16. d. zu Nagy-Enyed seine erste Ge-

neralversammlung. Es erschienen auch gegen 200 Romanen mit einer Fahne an der Spitze, worauf das Wort „Egalität“ zu lesen war. An der Spitze der Gruppe befanden sich Arante, Dr. Hodos, Dechant Balint, Nikola Brinla, Szejtán und Krisán. — Vor Allem wurde das Reskript des Ouberniums vorgelesen, worin die Abhaltung der Generalversammlung für überflüssig erklärt und nur aus dem Grunde genehmigt wird, weil der Ausschuß abgedankt hatte. Der neugewählte Ausschuß wird übrigens bestätigt, die von einigen Romanen eingesandte Verwahrung beantwortet. — Die Debatte über das vorgelesene Reskript wurde vom substituirten Oerntar Samuel Gyarmathy eröffnet. Herr Hodos redete dazwischen, und erklärte von der Generalversammlung nichts gewußt zu haben und wider seinem Willen zum Ausschußmitglied erwählt worden zu sein, diese Ernennung aber nicht annehmen zu können. Wie „Korunt“ bemerkt, wäre bald wieder ein unfruchtbarer Wortkampf entstanden, wenn nicht zum Beschlusse erhoben worden wäre, daß Niemandem zu sprechen erlaubt, der nicht Ausschußmitglied ist. Nun wollen wieder mehrere Romanen versucht haben den Streit neuerdings zu beginnen, nachdem aber auch Herr Arante sprechen wollte, wurde ihm bedeutet, daß er nicht Ausschußmitglied, daher auch das Wort nicht ergreifen könne, worauf die mit der Fahne gekommenen Romanen sich wieder entfernten.

An diese hielt dann draußen Herr Arante eine Rede, worin er beiläufig folgendes gesagt haben soll: „Die Herren haben vor Kurzem eine Versammlung abgehalten, einen Ausschuß gewählt, in diesem Ausschusse wollte heute auch ich sprechen, weil ich jedoch kein Mitglied desselben bin, wurde mir nicht erlaubt zu sprechen. Auch das Drittemal gelang es nicht, uns mit ihnen auszuföhnen. — Ich gehe also von dannen. Das wollte ich sagen.“ — „Auch wir gehen, soll die Schaar erwidert haben.“

In der Kongregation selbst wurde hierauf beschlossen, daß es gestattet sein solle, in einer jeden der im Komitate herrschenden Sprachen zu debattiren und das Protokoll auch in romanischer Sprache zu führen. Vom Obergespan wurden 5 Ungarn, 5 Romanen und 2 Sachsen dem Oubernium zur Besetzung des Urbarralgerichts namhaft gemacht. Dem ohne Besoldung dienenden Beamtenkörper wurde eine Anerkennung votirt.

Am andern Tage wurde der von einigen Romanen eingereichte Protest im Zusammenhange mit einem andern Proteste in Berathung gezogen, welcher von Seite einiger Romanen Sr. Majestät unterbreitet und dem Komitate zur Verantwortung herabgeschendet worden. In Bezug darauf wurde eine für sehr grünlich und vortrefflich geschriebene Befundene vom Oerntar verfaßte Adresse unter allgemeinem Beifall angenommen. An das Volk wird eine auflärende Proklamation in rumänischer und ungarischer Sprache gerichtet, worin der Ausschuß sich bereit erklärt, Alles zu thun, was im Interesse der wahren Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit gelegen. Der Beamtenkörper wurde auf Antrag Karl Seyl's in Anerkennung seiner patriotischen Verdienste im Amte belassen. Au Franz Deák wird eine Begrüßungsadresse gerichtet, an den Bischof Sajnald aber eine dank abstatende Deputation abgeschendet, mit deren Führung Baron Stefan Kémény beauftragt wurde. Endlich wurden mehrere neue Mitglieder in den Ausschuß aufgenommen, so der Verveer gr.-n.-u. Pfarrer Johann Bata Pap de Sárd auf Ansuchen seiner Gemeinde und m. A.

B. West, 24. Oktober. Ein Telegramm meldet aus Wien, der kön. Kommissär der Stadt Pest, Herr v. Koller sei mit Instruktionen nach Pest abgereist. Wer da weiß, was dies für Instruktionen sein können, nachdem sie doch aller Wahrscheinlichkeit nach in Uebereinstimmung mit den Ideen und Ansichten des Staatsministers von Schmerling gegeben wurden, der erkennt auch wahrscheinlich an, daß nunmehr die Wirksamkeit unseres städt. Magistrats gar bald ein Ende nehmen müsse. Wir sind nun auch in der Lage mitzutheilen, daß die Beamten endgültig beschloffen haben, in der ersten Woche des kommenden Monats den konstitutionellen Beamten des Herrn v. Schmerling das Feld zu räumen. Wer diese Herren sein werden, dies ist vor der Hand noch das Geheimniß des Herrn v. Koller, obgleich man namentlich für die oberen Aemter bereits Personen nennt. Der ehemalige Magistratsrath Ziegler soll die Uebernahme des Oberbürgermeisterpostens definitiv zugesagt haben; mit den Geschäften der Stadt ist dieser Herr jedenfalls vollkommen vertraut. Wie immer die Dinge aber auch ihren Verlauf nehmen, so viel steht unwiderruflich fest, daß man in Wien den Zeitpunkt für gekommen erachtet, wo man eine vollständige Aenderung des Systems durchführen kann; möge man den Zustand, der von nun an bei uns eingeführt werden soll, nennen wie man will, erquicklich wird er in keinem Falle sein und dem ehemaligen kaiserlichen Regime ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern.

Diesen Zuständen gegenüber ist die Stimmung denn auch unter der Bevölkerung eine mehr als gereizte, obgleich sich Jedermann bemüht, äußerlich so ruhig zu erscheinen, als sei gar nichts vorgegangen. Nichtsdestoweniger hofft man auf eine Aenderung, wie die Juden auf ihren Messias und gerade durch dieses fortwährende Wäcken in die Zukunft wird eine Katastrophe vorbereitet, die, je länger sie sich hinauszieht, um so intensiver werden muß. Wir dürfen uns in Wahrheit glücklich schätzen, daß der Getreidehandel nach dem Auslande ein so außergewöhnlich blühender ist, wir sind dadurch vor vielem Ungemach bewahrt; wäre dies nicht der Fall ge-

pro Fänner-April und 6 1/2 fr. Kom- den solche meist auf r. diesen Monat sind Aus Anlaß der Pe- 0—15 fr. angezogen e, anhaltende Trocken-

ft. (Tel.), Lebhafter interartikeln. Josef Schreyweiff, t. Fr. Lechner. Heute Vormittag gingen bis 178.20 gingen bis 201.30

bigeren Verlauf und Effekten etwas fester, ner Bedeutung erho- blungsbobligationen, was besserer Frage; fl. höher begehrt. er Ankündigung von fl. niedriger. Auch solongation leichter. bitanstalt jedoch mit und Kreditlose bes-

ber 1861,

reuz“

TES

cky,

bau, unter gefälliger trebinyi und des man.

Woline von Dawid,

auf dem Kloster vorge-

Marion, gesprochen von

ponirt und vorgetragen

„Die Nachwandlerin“, rebinyi-

vorgetragen vom Concertgeber.

Marion, gesprochen von

vorgetragen vom Concertgeber.

apiere in Wien

	66.05
	79.45
	737.—
	177.80

1861.

	Geld	Ware
40 fl.	37.50	27.75
20	23.—	23.10
20	22.75	23.25
10	14.75	15.25

nat).

holl.	—	—
idd.	115.80	116.—
idd.	116.—	116.—
idd.	101.75	102.—
idd.	137.60	137.75
idd.	137.50	137.60
idd.	54.10	54.20

ht.

P.	—	—
P.	—	—

18.90 18.95

	6.54	6.56
	6.54	6.56
	10.95	10.97
	19.—	19.10
	11.24	11.28
	11.55	11.60
	13.85	13.90
	2.43 1/2	2.5 1/2
	137.—	137.50

7—6 1/2

I. u. l. S. 10—8 1/2

Wechsel . 5

läng. Sicht., 5 1/2

ekt.-Vorsch. 5 1/2

upon 137.—137.50

nen Neugebäude.

wesen, an Unordnungen und Erzeffen hätte es nirgends gefehlt. Es liegt eine Unmasse von Zündstoff in der Bevölkerung Ungarns verborgen; Gott gebe, daß es den neuen Behörden gelinge, für denselben eine gesunde Ableitung zu finden, sonst werden wir im Laufe des Winters doch noch Dinge erleben, die man gerade nicht unter die Annehmlichkeiten des Lebens zu zählen pflegt.

Den Vorgängen in Polen schenkt man hier natürlicherweise eine außerordentliche Aufmerksamkeit und ist allgemein der Meinung, daß es dort zu einer blutigen Katastrophe kommen müsse, die auf unsere Verhältnisse den traurigsten Einfluß üben dürfte. Niemand zweifelt daran, daß der Schwerpunkt der polnischen Bewegung außerhalb der Landesgrenzen zu suchen sei, gleichzeitig aber ist man auch nur zu fest davon überzeugt, daß das edle Volk der Polen einmal wieder in seinen heiligsten Gefühlen getäuscht und fremden Plänen geopfert werde. Es ist traurig, daß es so ist, die Wahrheit läßt sich aber nicht wegzugewinnen. Der General-Konsul Frankreichs in Warschau will zwar von einer Verbindung mit den Häuptern der Bewegung nichts wissen; man dürfte aber nur die Haltung der polnischen Emigration in Paris einer näheren Beachtung unterziehen und gleichzeitig die Manöver der inspirirten französischen Journale nicht aus den Augen verlieren, um sich zu überzeugen, daß Polen der Keil ist und bleiben wird, der die Wiedervereinigung Rußlands, Preußens und Oesterreichs verhindern soll. Einen offenen Aufstand wird man mit allen möglichen Mitteln zu verhindern trachten, aber wie ein Damoclesschwert muß die Revolution über den drei Regierungen schweben und sie von Unternehmungen abhalten, welche die französischen Pläne durchkreuzen könnten.

Aus Krakau, 22. Oktober wird uns geschrieben: An der Lage der Dinge in Warschau hat sich bis jetzt nichts geändert. Die Regierung kann es trotz aller ihrer Bemühungen nicht dahin bringen, daß die Geistlichkeit die gottesdienstlichen Funktionen wieder aufnimmt, und auf alle Vorstellungen, die dem Klerus gemacht werden, antwortet dieser mit Einem: „Wir glauben nicht daran.“ Wie bekannt, ist der Kommandant von Warschau, General Gerstenzweig gefährlich erkrankt. Der „Ezas“ berichtet aus glaubwürdiger Quelle Selbstmord über diese Krankheit. General Gerstenzweig soll nämlich, gefoltert von Gewissensbissen über die jüngsten Greuelthaten, den Versuch gemacht haben, sich mittelst eines Pistolen schusses zu entleiben. Der Schuß traf jedoch fehl und verletzte ihm eine schwere Wunde, an der er jetzt darniederliegt. Aber nicht allein in dem Königreiche Polen selbst, sondern auch in den angrenzenden Provinzen schreitet die Regierung zu den strengsten Maßnahmen. So ist am 11. d. die große Stadt Zytomierz in Volhynien aus Anlaß von dort vorgekommenen Demonstrationen in den vollen Belagerungszustand versetzt worden. Nachrichten zufolge, die uns aus Volhynien und der Ukraine zu kommen, herrscht im russischen Heere seit ungefähr einem Monate eine große Bewegung. Alle militärischen Kräfte, über welche der unruhige Geist im Innern noch zu verfügen gestattet, sind auf dem großen Vogen von der Mündung der Donau bis an die preussische Grenze aufgestellt. Aber eben die soziale Bewegung im Bauernstande und die politische Unzufriedenheit in Petersburg gestalten es nicht, viel Militär aus dem Innern heraus-

zuziehen und das 1., 2., 3. und 5. Armeekorps, die in Polen, Litthauen, Volhynien, Podolien und der Ukraine stehen, werden bloß durch die vom Ural aus einberufene Mannschaft verstärkt. Die Uraler aus Polen, wenn sie auch anderen Korps angehören, werden ohne Ausnahme nach dem Kaukasus geschickt; ebenso erhielten die Offiziere, welche Polen von Geburt sind, eine „Bedenkzeit“, um sich zu entscheiden, ob sie in die kaukasischen Regimenter übertreten wollen. Die Besatzung Polens wurde neulich durch einige Abtheilungen, die aus Volhynien und Podolien vorgeschoben wurden, verstärkt, wodurch aber die Garnisonen in diesen beiden Provinzen wesentlich geschwächt worden sind. Aus dieser Darstellung kann man sehen, daß Rußland in diesem Augenblicke keineswegs über allzugroße militärische Kräfte zu verfügen hat.

## U n s l a u d .

Frankreich. Paris, 21. Oktober. Es geht eine große Veränderung in der offiziellen Presse vor. Sie war zum Theil schon seit längerer Zeit vorbereitet, wurde jedoch wohl durch die unglückliche Rolle, welche Hr. Grandguillot in der Senfer Frage den seiner Oberleitung anvertrauten „Constitutionnel“ spielen ließ, beschleunigt. Herr Véron hat durch ein Schreiben höchst eigener Hand, das heute auf der ersten Seite des „Constitutionnel“ prangt, die politische und literarische Direktion des Blattes wieder übernommen, mit dem er vor Jahren schon Freud und Leid getheilt. Eine der Bedingungen der Uebnahme dieser Funktion soll von seiner Seite die Entfernung des Hrn. Grandguillot gewesen sein. Da derselbe vertragsmäßig nicht, ohne auf eine bedeutende pekuniäre Entschädigung Anspruch zu machen, außer Dienst gesetzt werden kann, so hat man ihn in die Redaktion des „Pays“ verwiesen, wohin ihm die Herren Dréolle und Vitru als Mitarbeiter nachfolgen sollen. Herr Paulin Lymiraac dagegen scheidet mit einem Theile seines Personals in die Bureau des „Constitutionnel“ über, für den unter seiner und des Hrn. Véron bewährter Leitung eine neue Zeit beginnen soll. — Marquis de Moustier wird den 3. November von hier an seinen neuen Posten in Konstantinopel abreisen. Er geht über Wien. — An die noch in China befindlichen Truppen ist der Befehl zur Rückkehr nach Frankreich abgegangen. Sie sollen mit dem 1. Januar von Schanghai und von Tien-Sin die Rückkehr antreten. — In Folge der entsetzlichen Katastrophe in den Kohlengruben von Lalle hat der Minister der öffentlichen Arbeiten eine außerordentliche Inspektion sämtlicher französischer Kohlengruben angeordnet. — Wie man von sonst wohlunterrichteter Seite her vernimmt, hat Frankreich sich nun mit Spanien in der mexicanischen Angelegenheit vollkommen geeinigt.

Paris, 22. Oktbr. Der Presse wird der summarische Inhalt des Zugenverhörs bei der Verurtheilung Locatelli's mitgetheilt. Aus demselben geht allerdings mit Wahrscheinlichkeit hervor, daß an Locatelli ein Justizmord begangen worden.

Als Mgr. Sagretti, Präsident der heil. Consulta, Pius IX. das Todesurtheil vorlegte, richtete er zugleich folgende Worte an den Papst:

„Heiligkeit, hier ist das Todesurtheil Locatelli's. Ich

glaube eine Gewissenspflicht zu erfüllen, Ihnen zu bemerken, daß das Verbrechen in der Nacht, inmitten der Menge begangen worden ist; daß die Zeugen sich wohl getäuscht oder schlecht gesehen haben könnten und es folglich hier der Fall wäre, Gnade ergehen zu lassen, welche uns von der Gefahr befreien könnte, eine große Ungerechtigkeit zu begehen.“

Statt aller Antwort wurde befohlen, das Urtheil vollstrecken zu lassen.

Die päpstliche Regierung sucht die Behauptung Casarucci's, als sei er der eigentliche Mörder des päpstlichen Gendarmen, zu dementiren und ihn vor der öffentlichen Meinung als einen erkauften Menschen hinzustellen. — Wie berichtet wird, laufen seit der Hinrichtung Locatelli's eine Masse Drohbriefe im Vatican und bei der Consulta ein. Kardinal Antonelli, welcher sie empfängt, lacht darüber. — Ein Korrespondent glaubt konstatiren zu können, daß sich in der öffentlichen Meinung mehr und mehr die Tendenz kundgibt, Pius IX. für seine besorgte Politik persönlich verantwortlich zu machen.

Italien. In Neapel wurden, wie aus Triest, 21. Oktober telegrafirt wird, wieder mehrere bourbonnische Verschworene, darunter der Fürst von Otranto verhaftet. Uebrigens herrscht in Neapel Ruhe, obwohl das Gerücht verbreitet ist, daß in Kurzem wieder ein reaktionärer Aufstandsversuch erfolgen soll. Der neapolitanische Korrespondent der „Allgem. Ztg.“ schreibt: „Die Komitès in Marseille, Rom und Malta hatten Verbindungen versprochen, um die Operationen der Guerillaführer zu unterstützen, und die Königlich in der Stadt sollten durch aufreizende Proklamationen die Regierung und das Volk zu beunruhigen suchen. Wahrscheinlich war wieder ein Handreich auf Neapel, seit langer Zeit das bisher unerreichbare Ziel aller legitimistischen Wünsche und Hoffnungen, beabsichtigt. Ciadini, der den ganzen Plan aus den aufgefundenen, in den Kleidern der Boten eingeschmuggelten Korrespondenzen fand, fand denselben so bedenklich, daß er sofort am 7. und 8. dieses Monats sechs Bersaglieri- und sechs Grenadier-Bataillone mit dem Befehl von hier ausandte, die sich nähernden Korps zurückzuwerfen und ihre Verbindungen zu unterbrechen. Durch mehrere Gefechte bei S. Giuseppe, bei Agerola und beim Monte Taduro, von denen das erste mit dem Cipriani'schen Korps das bedeutendste war, scheint diese Absicht wirklich erreicht und die Gefahr vorläufig abgewandt zu sein. Unbedeutende Unruhen in Portici und Somma, die durch bourbonnische Proklamationen hervorgerufen waren, zu deren Unterdrückung aber das bloße Erscheinen zweier Bataillone der hiesigen Nationalgarde genügt, standen ohne Zweifel mit den bereiteten größeren Plänen der Königlich in Verbindung.“

Aus Manti wird berichtet, daß vier Verfassler, die irthümlich auf päpstliches Gebiet gerathen, gefangen nach Viterbo abgeführt wurden.

In Florenz wurde am 16. Oktober die National-Schießstätte eröffnet. Der Prinz von Piemont und der Herzog von Aosta thaten die ersten Schüsse.

Turin, 24. Oktober. (Ueber Paris.) Briganti haben das französische Konsulat in Cerignola geplündert und ausgeraubt. (Cerignola liegt in der Provinz Capitanata, Neapel.)

## Feuilleton.

### Der Friseur von Moskau.

Nach dem Französischen von E. Du Bois.

(Fortsetzung — Siehe No. 270.)

„Das war es gerade, was die Urheber dieses teuflischen Komplottes hatten bewirken wollen. Blinde oder gefällige Zeugen versicherten, daß dieser Anfall von einer bis dahin verheimlichten epileptischen Krankheit herrühre, und der erschrockene Fürst glaubte es. Der Vater des jungen Mädchens wurde zu einer eben so ungerechten als grausamen Strafe verurtheilt und das unglückliche Opfer einer Liebe, welches aus der Dunkelheit des niedrigen Standes auf einen Thron gehoben werden sollte, sah sich für den Rest seines Lebens in ein Kloster verbannt. Bald darauf schloß der Fürst, den Wünschen seiner Umgebung gemäß, eine andere Verbindung.“

„Ihre Geschichte ist aber keineswegs heiter“, sagte die Zarin, das Taschentuch an die Augen legend.

Balandru bemerkte diese Bewegung. Während der unglücklichen Erzählung hatte er fortwährend seine ganze Aufmerksamkeit auf das Werk seiner Hände gerichtet, um, womöglich, dadurch den Eindruck dieser Mittheilung zu schwächen, von deren Unflughheit er sich zu spät überzeugte. Ein flüchtiger Seitenblick, den er jetzt auf den Czar warf, zeigte ihm den Fürsten finster, schweigend, mit gesenktem Kopfe und in tiefen Gedanken sitzend.

„Ich Unfluger, was habe ich gethan!“ dachte er. Die Gefahr erkennend, ließ er, alle Hilfsquellen seines Geistes sogleich aufbietend, einige heitere, scherzhafte Einfälle folgen, um den drohenden Sturm dadurch abzuwenden, allein sie blieben ohne Wirkung. Verzweifelt blickte er sich, seine Arbeit zu vollenden und entfernte sich nach einer tiefen Verbeugung beschämt und verlegen.

Fast stehend durchschritt er eins der Vorzimmer, als sich plötzlich eine Hand auf seine Schulter legte. Mechanisch sich umwendend, gewahrte er den Czaren vor sich und wäre beinahe vor Schreck zu Boden gesunken.

„Folgen Sie mir in mein Kabinett; ich habe mit Ihnen zu sprechen“, sagte Alexis mit kurzem, gemessenem Tone.

Mit Todesangst im Herzen, und sich die bittersten Vorwürfe machend, folgte der arme Teufel nothgedrungen.

„Ich Unglücklicher!“ dachte er; „ich bin verloren und bring meine eigene Schuld. Wie oft hat die Gesandtin mich nicht gewarnt, in meinem Benehmen gegen

den Czar vorsichtig zu sein! Sie wird es mir nie vergeben!“

Der Fürst verschloß sorgfältig die Thür, nahm einen Stuhl und lud Balandru ein, dasselbe zu thun. Vergebens sträubte sich dieser, ein gebieterischer Blick drückte ihn in einen Lehnstuhl nieder.

„Herr Balandru“, begann der Fürst, „Sie haben soeben eine Geschichte erzählt, welche einen tiefen Eindruck auf mich gemacht hat.“

„Majestät“, stotterte der Friseur, „ich habe es leider zu spät bemerkt, ich bitte um Verzeihung.“

„Nicht nöthig“, erwiderte der Czar, „ich will nur wissen, ob sie wahr ist.“

Diese Frage setzte ihn in nicht geringe Verlegenheit. Er mochte sie bejahen oder verneinen, in beiden Fällen zeigten sich ihm sehr erhebliche Bedenken. Endlich trug seine natürliche Offenheit und auch vielleicht etwas Eitelkeit den Sieg davon.

„Majestät“, erwiderte Balandru mit festerem Ton, „Sie befehlen mir, eine Anekdote aus meinen eigenen, bei Ausübung meines Berufes gemachten Wahrnehmungen zu erzählen. Halten Sie mich für fähig, Sie zu täuschen?“

„Das genügt mir; aber wie ist der Name des Fürsten?“

„Verzeihung, Eure, Sie selbst gestatteten mir, über diesen Punkt Schweigen bewahren zu dürfen. Wollte ich es brechen, so würde ich des in mich gesetzten Vertrauens unwürdig sein.“

„Sie haben Recht“, entgegnete der Czar; „allein ich, der ich keine solchen Rücksichten zu nehmen habe, will Ihnen den Namen sagen. Er heißt Alexis.“

Als er die Bestürzung des Friseurs gewahrte und dadurch seine Vermuthung bestätigt sah, begann er ihn mit Fragen über die näheren Umstände zu bestürmen.

Gedrängt auf diese Weise wußte Balandru nicht, wie er sich der Verlegenheit entziehen sollte, die seine eigene Unflughheit ihm bereitet hatte. Endlich rief er verzweifelt:

„Sire, Sie bringen mein Leben in Gefahr; man wird mich sicher ermorden!“

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 10. Oktober. (Independance Belge.) Vorgefunden fand sowohl in der Madeleine- als in der russischen Kirche unter großem Pompe die Trauung des Kapitan Leopold Magnan, Sohnes des Marschalls, mit Mlle. Helene Haritoff, Nichte des Herrn Garjunerel, statt. Ein „hübsches Paar“, riefen die Gevatterinnen aus, welche um den Glanz dieser Verbindung Spalier

bildeten, und die Gevatterinnen hatten Recht. Es ist wirklich ein hübsches Paar. Der junge Offizier unter seiner Uniform und die anmuthige Braut unter ihrem Schleier schienen für einander geschaffen. Sie zählten beide zusammen etwa 40—45 Jahre, was häufig als das Alter betrachtet wird, in welchem man erst reif zum Heirathen sei. Es ist erstaunlich, welche Illusionen man in einem Alter von 50 Jahren noch mit einem guten Schneider und guten Friseur hervorbringen vermag, besonders bei Abendbeleuchtung! Aber die Ehe will Realitäten und man muß deshalb einen Entschluß fassen, wenn man noch wirklich jung ist, oder es lieber bleiben lassen, obgleich gewisse Verbindungen, welche trotz dieser Prinzipien geschlossen werden sind, sehr günstige Resultate gehabt haben. Ich neige mich vor solchen Ausnahmen; aber ich beharre bei der Regel. Es ist widerwärtig und gefährlich, zwei Existenzen an einander zu fesseln, von welchen die eine bereits einen guten Theil ihres Laufes durchgemessen hat, während die andere, ungedulbig sich auf die Bahn zu stürzen, den Boden mit dem Fuße tritt und das Gebiß mit Schaum bedeckt. Daher die Unähnlichkeit des Benehmens, gegenseitige Unzufriedenheit und so viele ungesegnete Wechsel, welche mit ihrem Stande die Echos des Justizpalastes nähren.

Ich habe mir sagen lassen, daß bei einer der letzten Jagden von Compiègne der Marschall Magnan, welcher bekanntlich die Funktionen eines Oberjägersmeisters versieht, sich auf einem Kreuzwege in einer garstigen Verlegenheit befand. Der Marschall war zu Fuß, unbeweglich und achtete nicht auf ein reiterloses Pferd, welches hinter ihm still stand. Das Thier, sei es, daß es seiner Munterkeit oder einem Schrecken nicht widerstehen konnte überließ sich plötzlich regelwidrigen Sprüngen, welche die Sicherheit des Oberjägersmeisters arg gefährdet haben würden, hätte sich nicht zur rechten Zeit eine starke Faust gefunden, welche den hohen Würdenträger des Reichs ohne Rücksicht auf dessen Stieckereien aus dem Bereich der Sprünge des Gauls gerissen hätte.

Der Herr Marschall Magnan besitzt alle Eigenschaften und Gewohnheiten, welche eine borbirte Person rasch populär machen. Sein hoher Wuchs, seine soldatische Schönheit, ein gewisses Gemisch von Vaterlichkeit und Autorität, eine große Einfachheit der Manieren, sein wohlwollendes und gern familiäres Wort und seine Zugänglichkeit sind dazu gemacht, Großen und Kleinen zu gefallen. Niemals war die Steifheit und finstere Soldatenmiene weiter entfernt von den Generalsepaulettent, als bei dem Marschall Magnan.

An der glänzenden Trauung nahmen sehr viele Gäste Theil. Man bemerkte mehrere hohe Beamte, Generale

**Stuß!**  
ist die Gro-  
fächsten Wie-  
den Namen  
ist wieder  
nen. In d  
terbürg ba  
Gütern Um  
Einschreiten  
sungen de  
haben sich  
welchem G  
daß die W  
im Allgem  
dererseits  
taugliche W  
großen Joh  
es sich, we  
die Beurthe  
den Studire  
sität und d  
neue Regle  
schr streng  
wird. Es  
des Kaisers  
Minister a  
aus den V  
lichen erin  
der Jugend  
in Polen  
fählicher s  
bung, wie  
ten der Be  
halb Anspr  
möglich zur  
reichen kan  
gehören.  
sehr eine fr  
es doch des  
mentlich in  
lutionärer  
Togen ist  
der russisch  
Versuch) a  
fang April  
Man  
unter der  
das Gerüch  
rungsjustiz  
selle als  
an den Kö

**Cerk**  
in Konstan  
ben aus  
„Gar  
nach Belg  
1830 fügt  
welche in  
daselbe v  
fähle der  
fende, wen  
chen Herde  
Unterwerf  
und Offiz  
Herrn G  
fielnau, u  
Herrn un  
Zeugen u  
Randon u  
izeipräfekt  
In d  
risern vi  
Ausdauer  
des Frau  
was eine  
dieses Am  
ausgehalt  
matt wur  
werden un  
Man  
Pariser v  
Mlle. Zu  
über die  
das Verg  
den elektr  
die Dräh  
sammen u  
Drachen  
schenchnu  
für den S  
das Geje  
lice-Präf  
zu regeln  
Es i  
gräbnisse  
henrede  
wird. 3  
Schriftst  
diplomati  
wohl wiß  
wird.“  
setzen un  
den zu se  
falsche M  
und Tode  
ständig g  
Chéri den  
haben wi  
dem sch  
glaubte d  
viel Maß  
einige Ta

ten, Ihnen zu bemer-  
nimmten der Menge  
n sich wohl getäuscht  
und es folglich hier  
iffen, welche uns von  
se Ungerechtigkeit zu  
en, das Urtheil voll-  
die Behauptung Ca-  
Mörder des päpstli-  
ihm vor der Effent-  
Menschen hinzuset-  
seit der Hinrichtung  
n Vatican und bei  
li, welcher sie em-  
pfindet glaubt kon-  
öffentlichen Meinung  
t. Pius IX. für seine  
lich zu machen.  
wie aus Triest, 21.  
hrere bourbonische  
u Ottobiano verhaftet.  
obwohl das Gericht  
ein reaktionärer Auf-  
capolitanische Korre-  
schreiber: „Die Ko-  
sta hatten Landungen  
der Guerillaführer zu  
in der Stadt sollten  
Regierung und das  
scheinlich war wieder-  
ger Zeit das bisher  
n Wünsche und Hoff-  
den ganzen Plan aus-  
er Vorschläge einge-  
te, fand denselben so  
d 8. dieses Monats  
er-Bataillone mit dem  
näherrden Korps zu-  
zu unterbrechen.  
tsippe, bei Agerola  
en das erste mit dem  
er war, scheint diese  
abr vorläufig abge-  
hen in Portici und  
klamationen hervor-  
ung aber das bloße  
stigen Nationalgarde  
den bereiteten große-  
ndung.“  
vier Verhafteter, die  
rathen, gefangen nach  
Oktober die National-  
on Piemont und der  
r Schiffe.  
r Paris.) Briganti  
Serignola gekümbert  
in der Provinz Capi-  
atten Recht. Es ist  
unge Offizier unter  
Braut unter ihrem  
fen. Sie zählten beide  
as häufig als das  
in erst reiß zum Hei-  
e Illusionen man in  
t einem guten Schwei-  
er vermag, besonders  
e will Realitäten und  
iffen, wenn man noch  
eben lassen, obgleich  
dieser Prinzipien ge-  
Resultate gehabt ha-  
zunehmen; aber ich  
erwärtig und gefahr-  
effeln, von welchen  
ihres Lautes durch-  
geduldig sich auf die  
dem Fuße tritt und  
her die Unähnlichkeit  
ebenheit und so viele  
Skandale die Schos  
bei einer der letzten  
ll Magnan, welcher  
berjägermeisters ver-  
einer gartigen Verle-  
er zu Fuß, unbeweg-  
loses Pferd, welches  
sei es, daß es seiner  
ht wiedersehen konnte  
Sprängen, welche die  
arg gefährdet haben  
Zeit eine starke Faust  
äger des Reichs ohne  
aus dem Bereich der  
besitzt alle Eigenschaf-  
bordirte Person rasch  
chs, seine soldatische  
on Väterlichkeit und  
der Manieren, sein  
Wort und seine Zu-  
hen und Kleinen zu  
it und finstere Sol-  
n Generalsepaulenten,  
hmen sehr viele Gäste  
e Beamte, Generale

**Rußland.** Petersburg, 17. Oktober. Gestern  
ist die Großfürstin Olga Feodorowna, Gemahlin des Groß-  
fürsten Michael von einem Sohne entbunden worden, der  
den Namen Michael erhalten hat. — Ein offizieller Bericht  
ist wieder über den Gang der Bauernemanzipation erschie-  
nen. In den Gouvernements Nijasn, Grodno und St. Pe-  
tersburg haben auch in den letzten Wochen wieder auf einige  
Stütern Urtheile so ernster Natur stattgefunden, daß das  
Einschreiten des Militärs nothwendig wurde. Auf den Be-  
gehren des Grafen Tschkewitsch im Gouvernemente Grodno  
haben sich Bauern geweigert, die Wahlen zu vollziehen, aus  
welchem Grunde, ist nicht gesagt. Sonst wird es gerühmt,  
daß die Wahlen zu Gemeindeältesten und für andere Aemter  
im Allgemeinen auf verständige Männer gefallen sind; an-  
dereits sollen aber auch hier und da charakterlose und un-  
zulängliche Männer gewählt sein. Es kann dies bei einer so  
großen Zahl von Wahlen unmöglich anders sein; nur fragt  
es sich, welchen Maßstab ob einen ganz unparteiischen  
die Beurtheiler angelegt haben. — Die Anordnungen unter  
den Studirenden haben in Folge der Schließung der Univer-  
sität und der ernsten Haltung der Behörde, aufgehört. Das  
neue Reglement, welches für die Studirenden erlassen ist, ist  
sehr streng; indeß scheint es zweifelhaft, ob es dabei bleiben  
wird. Es ist kaum möglich, daß schon eine Entschließung  
des Kaisers eingeholt worden ist, und wahrscheinlich hat der  
Minister auf eigene Hand gehandelt. Man wird sich aber  
aus den Vorgängen in Kiew und aus einigen anderen ähn-  
lichen erinnern, wie streng der Kaiser über solche Verirrungen  
der Jugend denkt, die allerdings in Rußland gerade so wie  
in Polen schon genug Unheil angerichtet haben und viel ge-  
fährlicher sind, als im Westen. Hier ist die politische Bil-  
dung, wie überhaupt die Bildung nur in sehr kleinen Schich-  
ten der Bevölkerung verbreitet, und die Jugend glaubt des-  
halb Ansprüche auf eine Rolle machen zu können, die un-  
möglich zum Wohle des Staates und zu ihrem eigenen ge-  
reichen kann. Fleiß und ernstes Streben können dabei nicht  
gehören. Man kann noch so human gesinnt sein, noch so  
sehr eine freie Bewegung der Jugend wünschen, so wird man  
es doch den Behörden nicht verargen können, wenn sie, na-  
mentlich in Rücksicht auf die ausgestreute Saat anderer revo-  
lutionärer Elemente, hier mit Ernst verfahren. — In diesen  
Tagen ist von den Kronstädter Werften das erste Panzerschiff  
der russischen Flotte, ein Dampfpanzerboot „Dpht“ (der  
Versuch) ausgelaufen. Es ist in der kurzen Zeit seit An-  
fang April gebaut.  
Man schreibt der „Korresp. Stern“ aus Warschau, daß  
unter der dortigen Bevölkerung mit großer Geheißlichkeit  
das Gerücht verbreitet werde, das Verhängen des Belage-  
rungszustandes sei auf Anrathen Preußens geschehen und  
jense als Antwort auf Forderungen, die der Kaiser Napoleon  
an den König Wilhelm in Compiegne gestellt hätte, dienen.

**Serbien.** Ueber die Mission G a r a s c h a n i n s  
in Konstantinopel geht „Ost und West“ folgendes Schrei-  
ben aus Belgrad, 19. Oktober zu:  
„Garaschans Mission ist vollbracht und er ist bereits  
nach Belgrad zurückgekehrt. Sich auf den Hat vom Jahre  
1830 stützend, nach welchem alle Türken ohne Ausnahme,  
welche in dem Fürstenthum außerhalb der Festungen wohnen,  
daselbst verlassen mußten, hat der Fürst, geleitet vom Ge-  
fühle der Humanität, das ihm nicht zuließ, mehrere Tau-  
sende, wenn auch turbulente Individuen, von ihrem häusli-  
chen Herde zu verjagen, sich darauf beschränkt, einfach deren  
Unterwerfung unter die Gesetze des Landes zu verlangen.

und Offiziere des kaiserlichen Hofstaates, wie z. B. die  
Herren Graf v. Casabianca, v. Cambacres, Oberst Ca-  
selmann, Marschall Regnault de Saint-Jean d'Angely,  
Herrn und Frau de Roger, General Piat u. s. w. Als  
Zeugen fungirten für Herrn Magnan, die Marschälle  
Randon und Bailant, für Mlle. Haritoff die Herren Po-  
litzeipräsident Voitelte und Dolfus.  
In der russischen Kirche bot die Zeremonie den Pa-  
risern viel Wunderbares dar; besonders fiel ihnen die  
Ausdauer der jungen Leute auf, welche über den Köpfen  
des Brautpaares große Kränze von weißen Rosen hielten,  
was eine halbe Stunde dauerte. Die Herren, welchen  
dieses Amt oblag, haben mit großer Courage lange Zeit  
ausgehalten; endlich aber verriethen ihre Arme, daß sie  
matt wurden, und es mußten zwei Andere vorgehoben  
werden um sie zu ersetzen.

Man hat von dieser Hochzeit in dem pele-mele des  
Pariser Lebens fast so lange, wie über das Debüt der  
Mlle. Juliette Beau im Vaudeville, und noch länger, als  
über die Edonnanz des Polizeipräsidenten gesprochen, welche  
das Vergnügen des Drachenreitens aus Rücksicht für  
den elektrischen Telegraphen unterjagt. Es scheint, daß  
die Drahse dieses und die Schweife jener sich schlecht zu-  
sammen vertrugen, und deshalb wurden die fliegenden  
Drahen nicht für unverleglich gehalten, als die Peit-  
schenschwüre der Zielerkämpfer. Jetzt kein Peitschenknall  
mehr, kein Rauschen, kein Drache für die Kinder. Das ist  
das Geheiß des Fortschrittes und einer wachsamem Po-  
litzeipräsidentur, welche Alles auf Erden und in der Luft  
zu regeln weiß.

Es ist nicht aller Welt gegeben, seinem eigenen Be-  
gräbnisse beizuwohnen und mit eigenen Ohren die Lei-  
chendrede zu hören, welche dem Hingeshiedenen bewilligt  
wird. Jeder welcher von der Dessenlichkeit abhängt, jeder  
Schreiber, Künstler, jede berühmte polnische Größe,  
diplomatische Persönlichkeit, hat sich oft gesagt: „ich möchte  
wohl wissen, was man nach meinem Tode von mir sagen  
wird.“ Man muß sich keine Illusionen machen; es ist  
schwer und unbequem, über diesen delikaten Punkt beschie-  
den zu sein. Selbst Frau v. Solms, auf welche eine  
solche Nachricht einige Tage die Wohlthaten des Lebens  
und Todes häufte: hat ihr vorgebliches Grab nicht voll-  
ständig genossen, da das Hinscheiden von Madame Rose  
Chéri dem Eindrucke, welche die Nachricht sonst gemacht  
haben würde, allzusehr schadete. Alle Welt sprach von  
dem schmerzlichen Verlust der Rose Chéri, Niemand  
glaubte daran, und Frau v. Solms blieb unbeachtet, so  
viel Mühe sich auch einige Journalisten gaben, sie noch  
einige Tage in dem vorzeitigen Grabe zurückzuhalten.

Dies hieß nicht bloß ihre traurige Lage bessern, sondern auch  
sie des Genusses aller Rechte der christlichen Bevölkerung  
theilhaftig machen.

Die Pforte, man kann den Beweggrund nicht errathen,  
war nicht ebenso indulgent, noch ließ sie sich die Besserung  
des Schicksals ihrer Unterthanen anlegen; eher als  
sie diese der christlichen Jurisdiction unterwürfe, wollte sie  
dieser aus dem Innern zu einer einfachen Räumung  
zwingen; belagend aber die in der Stadt Belgrad wohnen-  
den Moslems, zog sie es vor, den status quo aufrecht zu  
erhalten, zur Beilegung der Unordnung und der immerwäh-  
renden Gefahr, die in Begleitung dieses Zustandes der Dinge  
sind, kein anderes Mittel in Vorschlag bringend als das der  
Errichtung eines gemischten Gerichtshofes für Strafsachen.

Fürst Michael mußte, obwohl mit Widerstreben, den  
ersten Gegenvorschlag der Pforte annehmen. Es ist im  
Zuge, eine gemischte Kommission zu ernennen, die das Weg-  
ziehen der Türken aus dem Innern zu effectuiren hätte.  
Was den zweiten Gegenvorschlag bezüglich eines gemischten  
Gerichtshofes für Belgrad anbelangt, ist dieser platterdings  
unzulässig, da dies von Seite der serbischen Regierung eine  
Bestätigung der Ansicht der Pforte wäre, welche die Okkupation  
dieser Stadt durch ihre Truppen als vollkommen legiti-  
m anseht, es wäre dies eine legale Bestätigung der zwei-  
fachen Polizei und der zweifachen Zivil-Jurisdiction in einer  
und derselben Stadt, eine Verletzung der den Serben mit  
dem Hat vom Jahre 1830 gewährleisteten Rechte, ohne daß  
dieser besondere Vorschlag die unheilvolle Wirkung einer sol-  
chen Organisation mildern könnte. Es wurde demnach auch  
dieser Gegenvorschlag verworfen und die Lösung, welche das  
unerträgliche Schicksal der Stadt Belgrad definitiv regeln  
soll, verjagt.

Die osmanische Regierung wollte, daß die mit der  
Räumung beauftragte Kommission ebenfalls berufen werde,  
sich in Eigenthums-Streitigkeiten zwischen Moslims und  
Serben auszusprechen. Doch da es nicht zur Kenntniß der  
Abgesandten des Fürsten kam, daß sich das Eigenthum der  
ausgewanderten Moslims vor Ablauf von dreißig Jahren  
in den Händen von Serben befinde, lehnte er diese Frage  
ab, fagend, es möge die vermeintlichen moslimischen Eigen-  
thümer ihre Reklamationen vor der Kommission selbst vor-  
bringen, da die serbischen Delegirten mit ihren osmanischen  
Kollegen ohne vorausgegangene Prüfung und vor den fürst-  
lichen Tribunalen geschöpften Urtheile in eine Diskussion von  
Fragen dieser Natur eingehen können, da Verfügungen über  
das Eigenthum, das sich in Händen serbischer Bürger befin-  
det, einzig und allein nach den Gesetzen des Fürstenthums  
getroffen werden können.

Ueberdies wollte die Pforte noch die Kommission mit  
der Prüfung des Militär-Rayons der Festung betrauen, von  
dem in früheren Zeiten niemals die Rede war. Garaschani-  
nisch diesem Ansuchen aus, bemerkend, daß er keine Spezial-  
Instruktionen über diesen Punkt habe, welcher im Uebrigen  
seiner Mission, die bloß mit der Ausführung des Hat in  
Verbindung steht, ganz fremd ist.

Sie kennen nun die geringen Erfolge von Garaschani-  
nisch Mission. Die Pforte weigert sich hartnäckig, die von den  
europäischen Großmächten garantierten Rechte vollkommen zu  
realisiren. Die öffentliche Meinung im Fürstenthume wird  
gegen den souveränen Hof sehr erbittert sein, und die Frage  
Belgrads, die eine der wichtigsten ist, bleibt die Quelle von  
Schwierigkeiten und Gefahren, welche von großer Tragweite  
sein können. Es ist offenbar, daß der Fürst von Serbien  
Alles that, was in seiner Macht lag, um sie zu vermeiden  
zu machen, und es wird in Hinkunft die Verantwortlichkeit für  
die Ereignisse, welche die Folge davon sein könnten, ausschließ-  
lich auf die Pforte zurückfallen.“

Dem „Wanderer“ wiro unterm 18. Oktober von eben-  
dasselbst geschrieben: „Zwei Tage nach der Rückkehr Garascha-  
nisch sandte die serbische Regierung zehn Offiziere in jene  
an die Türkei grenzenden Kreise zur Aushebung der Rekruten  
nach dem neuen Rekrutirungsgesetz. In den Kreulichen  
werden inzwischen die Steuerlisten angefertigt, um die neuen  
Steuern einzunehmen. — In hohm Kreulichen spricht man von  
einem Ministerwechsel. Eintretende Minister sollen sein:  
Garaschani, Aukeres; Cukic, Finanzminister; Iranic, auch  
der Kultusminister soll abtreten. Eben so verlaudet von der  
Kreulichen eines neuen Bisthums in Serbien durch Abnahme  
der Gebiete von dem um Belgrad umliegenden übrigen Bis-  
thümern und Hinzufügung zum neuen Bisthums für den pe-  
ninsularen Erzbischof Peter Joanovic, welcher sich jetzt in  
Defterreich befindet. — Aus Stutari in Albanien erfährt  
man, daß die Wirtden mit den Bergbewohnern von Stutari  
in Feindschaft stehen. Abdi Pascha schlug dem Pascha der  
Wirtden vor, er möge zu ihm kommen, um eine Veröhnung  
zu Stande zu bringen, dieser wollte jedoch hierauf nicht ein-  
gehen. Allem Anscheine nach werden sich beide Stämme be-  
kriegen. Die Wirtden zählen 5000 streitbare Männer,  
ebensoviel die Bergbewohner (Brojant.) Zur Beilegung  
dieser für die Pforte gefährlichen Konflikts ist ein Genoi  
aus Konstantinopel abgesendet worden. — Der „Donau-  
schwan“ bringt einen kräftigen Artikel, in welchem er die  
Bulgaren warnt, nach der Krim auszuwandern, und dort in  
unterirdischen Hütten unter der Krante zu leben. — Der  
„Bidovdan“ beleuchtet die virtualen Ansprüche der Kroaten  
auf die der Türkei gehörigen serbischen Provinzen.

### Tagesneuigkeiten.

**Arad, 25. Okt.** Die heutige „P. D. Ztg.“ enthält  
folgende Kundmachung: Die Abhaltung des im Monate No-  
vember l. J. fälligen Arader Hornviehmarktes wird hie mit  
wegen der in dieser konzil. Freistaat herrschenden Winder-  
seuche untersagt. Dsen, am 20. Oktober 1861.

„\* Eingefendet. In der hiesigen Musikalien-  
handlung des Herrn Klein ist soeben ein von unserm, als  
ausgezeichneten Pianisten bekannten Mitbürger, Herrn Jos.  
Pichler, für das Klavier komponirten „Smolka-  
Polka“ erschienen, der sich sowohl durch reizende Melodie  
als auch durch gefällige Ausstattung — am Titelblatte ist  
das wohlgetroffene Bild Smolka's angebracht — auszeichnet.  
Der Preis dieser wahrhaft interessanten Picee beträgt bloß  
60 kr. österr. W. und ist selbe bei dem Verleger, sowie in  
den beiden hiesigen Buchhandlungen zubeikommen.

\* Aus Neufatz wird dem „P. N.“ geschrieben,  
daß am 21. d. in Petrovác an 150 Häuser, und in der  
Nacht vom 21. auf den 22. d. in Karlowitz zwanzig  
Häuser ein Raub der Flammen wurden.

\* Kürzlich wurden in Pest zwei Individuen Namens  
Turi und Biola verhaftet, von denen das Gerücht  
erzählte, daß sie Garibaldi'sche Emisäre wären. Der Pesther  
Korrespondent des Klausenburger Blattes „Korunt“ weiß je-  
doch von diesen beiden Subjekten recht nette Dinge zu er-  
zählen. Turi führte in Konstantinopel, Bukarest und dem  
ganzen Donau-Ufer von Galacz bis Belgrad entlang, ein  
höchst abenteuerliches Leben, abwechselnd zwischen Pug und  
Trug. Je nach Bedürfniß hat Turi bald die Emigration  
— namentlich hatte er es auf Konstantinopel abgesehen — gelob-  
hndelt, bald wieder verläumdet, wie es ihm eben am ge-  
legensten war. Biola war einer derjenigen, welche der be-  
kannte Alexander Gál (gleichfalls ein etwas anrüchlicher  
Gentleman) voriges Jahr im eigenen Inter esse als Emisäre  
nach Bukarest sandte, um im benachbarten Széklerlande  
zwecklose Insurrektionsversuche hervorzurufen. Indes wurde  
Biola sammt seinen aufwiegeln Proklamationen von der  
Bukarester Polizei gar bald abgefaßt und zurück expedirt.  
Doch die Lage läßt das Maufen nicht“ und so kam auch  
Herr Biola abermals nach Ungarn, wo er wie wir erwähnt,  
kürzlich wieder verhaftet wurde.

\* Der vielgenannte Fürst Cróuy wendet sich  
an den Pariser „Figaro“ um gegen die „Andep. Belge“ zu  
erklären: 1. daß er sich nicht um die Annonce bekümmere,  
welche junge Herren mit etwas Vermögen für einen zu bil-  
denden Hofstaat sucht; 2. daß er die ungarische Krone nicht  
zu erben gedente, sondern die bezüglichen Verfügungen der  
Komitate abwarte. Das Publikum fährt fort, ihn als den  
Urheber der Annonce zu bezeichnen, und findet es sehr  
schön, daß der Fürst so freundlich ist zu warten.

\* Aus Wien, 22. Okt. wird berichtet: Die Kon-  
ferenz, welche der Handelsminister Graf Wickenburg berufen  
hat, um noch einen Veröhnungsvertrag zwischen Nordbahn-  
und Staatsbahngesellschaft anzustellen, und die bereits vor  
vierzehn Tagen stattgefunden sollte, ist bis jetzt noch nicht ab-  
gehalten worden, und es scheint fast, als wolle die eine der  
streitenden Parteien gar keine Vermittlung mehr, sondern  
beharre nun auf der Ausführung der Bauprojekte, voraus-  
gesetzt, daß dazu die Regierung die Erlaubniß in der Weise  
gibt, wie dies von der Staatsbahngesellschaft begehrt  
wird. Ein Gerücht will wissen, der Vermittlungsvorschlag  
des Handelsministers laufe darauf hinaus, daß die Nord-  
bahngesellschaft ihre Bahnstrecke von Lunenburg nach Brünn  
an die Staatsbahngesellschaft verkaufe, und daß dann die  
Staatsbahngesellschaft ihre Verbindungsbahn herstelle. Es  
scheint nicht recht glaublich, daß die Nordbahn auf diesen  
Kompromiß eingehen würde.

\* Das fürstlich Clary'sche Anlehen ist der Gegen-  
stand des folgenden, vom Wiener k. k. Landesgericht erlas-  
senen Urtheils: „Edmund Fürst Clary hat wider E.  
E. Pstern, privilegierten Großhändler, und alle die unbes-  
kannten Inhaber der zu 40 fl. k. M. ausgesetzten Schul-  
schulderschreibungen des fürstlich Clary'schen durch die  
Schuldurkunde ddo. Wien, 15. Mai 1856 kontrahirten  
Lotterie-Anlehens von 1.680.000 fl. k. M. wegen Föschung  
des auf dem Gute Pensen in Böhmen sichergestellten An-  
theiles von 60.000 fl. des obigen Lotterie-Anlehens Klage  
angebracht, worüber eine Tagung auf den 13. Jänner  
1862 angeordnet und zur Vertretung aller Mitangeklagten,  
deren Aufenthaltsort dem Gerichte nicht bekannt ist, Herr  
Dr. Wodil als Kurator bestellt wurde.“

\* In der gestrigen „Donau-Ztg.“ finden wir fol-  
gende „Berichtigung.“: „Die in den öffentlichen Blättern ge-  
gen Ende Sept. l. J. wiederholt besprochene Transportirung  
politischer Gefangener aus der untern Donauengegend nach  
Ofen ist die Entstellung einer Thatsache, welche wir nach-  
stehend als vollkommen zuverlässig mitzutheilen in der Lage  
sind. Am 21. Sept. d. J. wurden von Pancsova vier we-  
gen Verbrechen des Betruges zur mehrjährigen schweren  
Kerker verurtheilte dortige Inassen unter Eskorte von 10  
Mann des deutsch-ban. 12. Grenz-Infanterie-Regiments mit-  
telst Dampfschiff an ihren Bestimmungsort Dmily abge-  
führt. Als die Eskorte mit den Arrestanten am 22. Sept.  
Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr in Pest anlangte, baten  
legtere, sie der neugierigen Menge zu entziehen und auf eigene  
Kosten mittelst der dort aufgestellten Fiaher vom Landungs-  
platz zur Eisenbahn zu bringen. Diese Bitte wurde gewährt,  
die Arrestanten wurden unter Bedeckung der Mannschafft in  
vier Fiahern direct auf die Eisenbahnstation gebracht und da-  
selbst bis zum Abgang des Zuges (halb 10 Uhr) in einem  
separirten Wartsalon dritter Klasse verwahrt. Das deutsch-  
banater Grenz-Infanterie-Regiment hat im Monate Sept.  
keine Arrestanten nach Ofen eskortirt, wohl aber am 13.  
niewegen Verbrechen des Raubes abgeurtheilte Orlovater  
Grenzer von Pancsova mittelst Dampfschiff bis Pest und  
von da mit Eisenbahn nach die Festung Josephstadt.“

\* (Gut gebrüllt.) Bis zu welchen verwegenen  
Phrasen der Servilismus schwache Gemüther verfahren kann  
— sagt die „Südd. Ztg.“ — beweist ein Artikel der heutigen  
„Kasseler Ztg.“ aus Alendorf a. d. W. über die kurzfristige  
Kundreise. Darin steht zu lesen: „Hierauf gerubten E. Kö-  
nigliche Hoheit in höchst leutseliger Weise, die ih-  
ren Eindruck nicht verschle, ars dem Wagen auszustiegen  
und sich zu Fuße mit allerhöchster Ihrem Gefolge in die Stadt  
zu begeben.“ Das Blut steigt Einem in's Angesicht — be-  
merkt hiezu die „Süddeutsche“ — wenn man heutzutage  
noch solche erbärmliche Leibeigenschafts-Phrasen zu lesen be-  
kommt.

**Berichtigung** In den Eingangszellen zu dem im  
gestrigen Morgenlaute mitgetheilten Schreiben Deak's sind  
einige Worte weggeblieben, wodurch die betreffende Stelle  
unverständlich wurde. Es muß nämlich anstatt „das aber  
den Lesern dieses Blattes nicht vorzuzulassen werden könne,  
wie unser großer Patriot u. s. f. heißen: als De we i s s  
de ffen, wie unser großer Patriot u. s. f. f.

### Handels- und Börsennachrichten.

J. S. Sp. Kronstadt, 18. Oktober. (Orig. Ber.)  
Getreide ist seit Einstellung der Brennerei fortwährend  
preisweichend, hingegen serhält sich Hafer bei vorwüchsent-

lichem Preise. Bezahlt wir für Weizen 1-a fl. 4.56, 2-da fl. 4.32, Korn fl. 3.20, Mais fl. 3.88, Hafer fl. 1.86, Braugerste fl. 3.15, Erbsen fl. 2.68, Fislolen fl. 3.20, Linsen fl. 5 pr. n.-österr. Mezen.

Spiritus fährt fort sowohl von Seite der Konsumenten als auch der Spekulanten ein sehr gesuchter Artikel zu sein; für prompte Waare wird 95—100 Kr. pr. Grad ohne Gebinde gezahlt, und selbst zu diesem Preise ist beinahe nichts zu bekommen.

Pottasche wird nur wenig zugeführt; im Laufe der Woche wurden ca. 400 Ztr. 1-a Waldasche zu Markte gebracht und a fl. 16 $\frac{1}{4}$  begeben. — Von

Kothen (langhaarige Wolldecken) werden ansehnliche Partien sowohl nach den westlichen Provinzen des Inlandes als auch nach dem nördlichen Auslande ununterbrochen versendet. Bezahlt wird heute für blaue klein fl. 4.50 gestreifte fl. 3.50 mittel „ 6.— „ 5.— groß „ 8.— „ 7.50

P. Ll. West. 21. Oktober. An unserem Getreidemarkte hat sich heute keine Veränderung von Belang zugetragen. Während Eigner fest bleiben und sich zu kleineren Konzeptionen verstehen, ist doch die Kauflust eine sehr beschränkte. Von Weizen wurden einige tausend Mtz. zur Spekulation begeben, außerdem wurde von Konsumenten Mehreres aus dem Markte genommen, für Export ist heute nichts gesprochen worden, und sind es immer noch die mehrseitig besprochenen Transporthindernisse, welche neue Ankäufe für auswärtige Rechnung beeinträchtigen.

Wien, 23. Okt. Repsamen und Kübel. Im Repsgeschäfte ist eine Pause eingetreten, welcher bald eine wesentliche Steigerung der Preise folgen dürfte, da die kühle Witterung, der durch die anhaltende Trockenheit ohnehin im Wachstum zurückgebliebenen jungen Saat nur nachtheilig sein kann, denn die schwachen Pflänzchen sind gerade jetzt in der Entwicklungsperiode und werden durch die Morgenfröste geknickt. Der Grund des jetzigen Stillstandes im Repsgeschäfte liegt darin, weil die Eigner schon wesentlich höhere Forderungen stellen, welchen sich aber die Delfabrikanten noch nicht fügen wollen, zumal die Delpreise den Einkauf theuren Rohmaterials nicht gestatten, doch ist bei den obwaltenden Umständen an billigere Repspreise kaum zu denken. Man notirt Kohl und Banater Reps loco Pest fl. 8—8.25, loco Raab fl. 8.25—8.50, loco Wien fl. 9.50—9.75 pr. Mtz.

Kübel findet einen normalen Absatz zu unveränderten Preisen, der Import preussischer Produkte hat sich in letzterer Zeit verringert, weil unsere Notirungen dem Auslande keine Konvenienz bieten, und es ist sehr wahrscheinlich, daß Kübel demnächst auch steigen wird. Wir notiren prompte Waare loco Wien fl. 34.50—35, später zu liefernde fl. 35 50 Kr. bis 36 fl. pr. Zentner.

\* London, 21. Oktober. Englischer Weizen 1—2 Sh. höher, alter Weizen höher, neuer billiger, für Gerste gute Nachfrage, amerikanisches Mehl  $\frac{1}{2}$ —1 Sh. gestiegen.

\* (Der Fruchtexport aus Ungarn.) Die Aussichten für unseren Fruchtexport, schreibt der „P. Ud.“, scheinen sich wieder günstiger gestalten zu wollen. Die abermächtige Besserung des Londoner Marktes ist ein unverkennbares Zeichen dafür, daß die dortigen Bestände dem Bedarfe nicht entsprechen, und die Zufuhren von Amerika, um die

dieses Land mit Frankreich konkurriert, der stattfindenden Nachfrage nicht genügen. Leider sind diese amerikanischen Zufuhren, welche zur Zeit eine ausschlaggebende Bedeutung einnehmen, ein so unberechenbarer Faktor, daß es schwer hält, auch nur für kurze Zeit ein haltbares Prognosestücken aufzustellen. Wir hören wohl, daß diese Sendungen in diesem Jahre bei Weitem nicht so stark sind als im verfloffenen Jahre, daß sie bis jetzt erst die Hälfte der vorjährigen Höhe erreicht haben. Ist dies begründet, so kann es nicht fehlen, daß sich in aller Kürze wieder eine lebhaftere Exportfrage einstellen wird, aber selbst wenn wir annehmen wollten, daß Amerika in diesem Jahre im Stande sein wird, ein gleiches Quantum, wie im verfloffenen Jahre an Europa abzugeben, so kann es unserm Getreide im laufenden Jahre nicht an Käufem mangeln, in welchem zu dem regelmäßigen Bedarfe Englands sich noch das bedeutende Defizit der Ernterträge in Frankreich hinzugesellt, das noch beträchtlicher zu sein scheint, als anfänglich angegeben wurde. Die „Revue des deux mondes“, der man sicherlich keine Uebertreibungen zur Last legen wird, schätzt dasselbe auf 15—20 Millionen Hektoliter, wovon nach den veröffentlichten Importisten bis jetzt kaum ein Drittel bedeckt ist. Das Zusammenwirken dieser Verhältnisse hat nun auch an den französischen Märkten bereits eine Reaktion gegen die mehrwöchentliche flauere Tendenz herbeigeführt, indem sich an denselben die Preise wieder zu heben beginnen.

Es steht zu hoffen, daß diese Anzeichen einer Besserung unserer Geschäftslage bald eine reellere Basis gewinnen werden. Mittlerweile aber mögen unsere Transportanstalten sich bestreben, den an sie gestellten Anforderungen besser wie bisher zu entsprechen. Es wird uns versichert, daß an dem Österr. Südbahnhofe, die zu versendenden Getreidevorräthe sich auch jetzt noch in einer Weise anhäufen, welche noch immer keine Aussicht auf eine prompte Expedition eröffnet. Sollte es gar keine Mittel geben, diesem Uebelstande abzuwehren? Die löbliche Direktion dieser Bahn, welche mit ihrer wohlfeilen Verfrachtung via Triest und Marseille so große Chancen dafür bietet, die ungarischen Getreidetransporte an sich zu ziehen, möge es nicht übersehen, daß prompte Expedition die erste Forderung ist, welche die Frachtgeber an eine Transportanstalt stellen, und da der, wenn schon billigere Seeweg ohnehin eine längere Lieferfrist als auf dem direkten Wege über München—Straßburg nothwendiger Weise herbeiführt, um so mehr darauf bedacht sein, daß nicht auch hier noch eine unnötige Verzögerung in der Verfrachtung herbeigeführt wird, die, abgesehen von dem ungünstigen Einflusse, den sie auf das Geschäft ausübt, den Käufer leicht veranlassen kann, den wohl nicht unwesentlich theureren, aber doch bedeutend rascheren Weg zu wählen.

**Vergleichsverfahren.** Joseph Schreimweiß, Weiß- und Kurzwaarenhändler in Wien; Leiter des Vergleichsverfahrens Notar Franz Lechner; Vorladungen folgen später; — Johann Fermer jun., Obsthändler in Wien; Leiter des Vergleichsverfahrens Notar Eduard Lechner; Vorladungen folgen später; — Andreas Guth's Witwe und Komp., Sonn- und Regenschirm-Erzeugungs-Unternehmung in Wien, bis 30. Okt. beim Notar L. v. Königberg, Gumpendorfer Nr. 332; — Franz Feichtinger, Nürnbergergaaren-Händler in Wien, bis 30. Okt. beim Notar Ignaz Kaiser, Stadt Nr. 739.

**Wiener Börse vom 24. Oktober.** Gestern Abend waren die Umsätze sehr unerheblich. Kreditaktien eröffneten mit 177.70, gingen bis 178 und schlossen 177.70, Nordbahn 201.20.

Heute Vormittag eröffneten Kreditaktien mit 177, gingen bis 176.80 und 177.40 und blieben 177.40, Nordbahn 200.80, gingen bis 201, und blieben 201.

Auf das Pester Telegramm hatte die Coullisse an der Vorbörse viel verkauft, die Börse nahm jedoch die betreffenden Nachrichten besser auf und traten erste Häuser als Käufer in Nordbahn- und Kreditaktien auf. Die Kurse zeigten viel Festigkeit und schloßen höher. Ungarische Grundbesitzungsobligationen waren begehrt und wurden mit  $\frac{1}{2}$  pCt. höher bezahlt. In anderen Effekten waren die Umsätze und Kursveränderungen nicht erheblich. Fremde Valuten ebenfalls wenig verändert, London von einem allereinsten Hause zu gestrigen Kursen abgegeben. Silber  $\frac{1}{2}$  pCt. höher in Pester gemacht. Dukaten ebenfalls 1 Kr. höher. Die Goldverhältnisse ziemlich unverändert. Kein Telegramm von Pest.

**Szerdahelyi Kálmán ur,**  
a pesti nemzeti színházról mint vendég.

Bérlet. **Nemzeti színház.** szünet.

**Szombaton october 26-án 1861**  
adatik:

**Pérj az ajtó előtt.**

Vig operette 1 felvonásban Offenbachtól, ford. Szerdahelyi.

Ezt megelőzi:  
**VIII. PONT,**  
vagy:  
**Braziliába vágom.**

Vigjáték 1 felvonásban, Murger után Valzel és Szerdahelyi.

Kezdeté pontban 7 órakor.

**Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien**  
vom 25. Oktober 1861.

5% Metalliques	65.80
5% National-Anleihen	79.50
Bankactien	741.—
Kreditactien	177.70

**Wechsel-Cours.**

Silber	137.25
London	137.50
Dukaten	6.54

**Insertate.**

**Arverési hirdetés.**  
1054—1,3  
Az aradi e. b. kir. váltótörvényszéknek f. e. 411. sz. a. kelt végzésé folytán, Kriszán Miklósnak 240 ft. o. ért. tőke s járuléka iránti követelésének kielégítése tekintetéből Schwartz Ignácz perjámosi lakostól mint új-bodrogi házszobérlőtől bíróság lefoglalt ingóságok, u. m. bor. pálinkakészletek, különféle legjobb minőségű vasbronzos hordók s egyéb készletek, temesmegyében Új-Bodrogon f. e. november 3-án, d. u. 3 órakor kispénz fizetés mellett el fognak árvereztetni. Mire a vevők a helyszínen a nagy korcsmába megjelenni felhívotnak.  
Kelt Új-Aradon okt. 25. 1861.  
**Verzár József,**  
megyei esküdt.

**Hirdetmény.**  
2105. (1053—1,3)  
A ménesi k. kinestári uradalmi tisztartói hivatal által ezennel közhírre tették, miszerint Gross és Baja helységekben 186 $\frac{1}{2}$ -ik éven át gyakorlando italmérsi jog bérbeadása végett f. évi Oktober hó 30-án, délelőtti órákban, Paulison az ottani tisztartói hivatal iradjában, fensőbb jóváhagyás fentartásával, nyilvános árverés fog tartatni.  
Bérleti szándékozók 160 ft. b. o. a. é. Allé kispénzbeli biztosítékkal ellátva a fenn kért napon s helyen megjelenni sziveskedjenek.  
A ménesi k. kinest. tiszt. hivatal.  
Paulison Oktober 24-én 1861.

**Kundmachung.**  
Von Seite des Méneser k. k. Verwalter-Amtes, wird hiermit kundgemacht, daß wegen Verpachtung des Schanfrechtes ohne Wohnhaus in den Orten Gros und Baja vom 1. November 1861 bloß auf ein Jahr, am 30. Oktober 1861 in der Verwalteramts-Kanzlei zu Paulis in den Vormittagsstunden mit Vorbehalt der höhern Genehmigung die dritte öffentliche Visitation abgehalten werden wird. Pachtlustige werden gesetzmäßig eingeladen, mit dem in 160 fl. d. B. bestehenden Ba-

**Kundmachung.**  
Nachdem Herr Baron Stefan Arzél sein sämmtliches bewegliches und unbewegliches Vermögen seinem minorennen Sohn Baron Arzél Béla rechtlich überlassen hat, und zum Kurator dieses Vermögens ich Gesetzlicher ernannt wurde, fordere ich hiermit sämmtliche Gläubiger des Herrn Baron Stefan Arzél auf, ihre Forderungen zur Vermeidung von Prozeßen und zur ferneren Regelung der Angelegenheiten entweder bei mir in Sillingau, oder bei meinem Bevollmächtigten, Advokaten Bogdánffy Gergely in Arad, anzumelden.  
Arad 20. Oktober 1861.  
**Adam Deszö,**  
Massafurator.

**Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. Oktober 1861.**

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare		
5pct. österr. Währung	60.80	61.—	5pct. Pardubitz	80.70	81.—	
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	79.50	79.60	5 „ Westbahn	96.75	97.25	
5 „ dt. Jän. Juli-Zins.	73.70	79.80	dt. neue in Silber	102.70	102.90	
5 „ Lit. B.	99.—	100.—	dt. böhm. dt.	98.80	99.—	
5 „ Lomb.-venet.	107.—	108.—	Staatsbahn à 275 Francs	142.—	142.50	
5 „ venet. Anl.	93.—	93.50	5pct. Südbahn	135.—	135.50	
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest.	66.10	66.30	<b>Bank-Pfandbr.</b>			
5 „ dt. and. Zinsen	65.90	66.—	12monatl.	99.50	100.—	
4 $\frac{1}{2}$ pct. „	57.50	57.75	6jähr.	101.50	102.—	
4pct. „	51.—	51.25	10jähr.	94.50	95.—	
3 „	38.—	38.25	verlosbare	88.50	89.—	
2 $\frac{1}{2}$ pct. „	34.—	35.—	in österr. Währ.	84.80	85.—	
1pct. „	13.25	13.50	<b>Industrie-Actien</b>			
2 $\frac{1}{2}$ „ Banco	46.—	47.—	Creditactien	177.40	177.60	
Mail. Como-Rentensch.	17.—	17.25	Bankactien	737.—	738.—	
Lose von 1839	113.—	113.50	Escomptactien	590.—	591.—	
dt. 5tel	110.25	110.75	Lloyd	204.—	206.—	
Lose von 1854	86.—	86.50	dt. neue Emission	—	—	
Lose von 1860	82.15	82.25	Donau-Dampfschiff	415.—	417.—	
dt. 5tel Absch.	89.—	89.25	Pester Kettenbrücke	391.—	393.—	
5pct. Steueranleihe	86.75	87.—	Wiener Dampfmühl	375.—	380.—	
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Nordbahn	201.40	201.60	
niederösterreichische	87.—	88.—	Staatsbahn	273.50	274.50	
oberösterreichische	87.—	88.—	Südbahn	230.—	231.—	
böhmische	90.50	91.—	Pardubitz-Reichenb.	118.75	119.—	
mährische	85.—	86.—	Westbahn	164.—	164.25	
steirische	83.—	87.—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	
krainische	86.—	87.—	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	165.75	166.25	
ungarische	67.25	67.75	Gratz-Köflacher	123.50	124.50	
Tem. Slav.	65.50	66.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	
Crot.	63.—	63.50	Töplitz-Aus. ex Coup.	140.—	141.—	
siebenbürgische	64.—	64.50	Böhm. Westb.	167.50	168.—	
galizische	66.—	66.50	<b>Lose.</b>			
Bukowina	64.—	64.50	Credit	100 fl.	117.85	118.15
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			Dampfschiff	100	95.25	95.75
5pct. Lloyd	85.—	87.—	Triester	100	123.—	125.—
5 „ Nordbahn	94.—	94.50	dt.	50	50.—	52.—
5 „ dt. neue in ö. W.	91.—	91.25	Fürst Eszterházy	40	96.50	97.—
5 „ Gloggnitzer	80.—	81.—	„ Salm	40	37.—	37.25
5 „ Dampfschiff	96.—	96.50	„ Palfy	40	36.50	36.75
			„ Clary	40	36.50	37.—
			Graf St. Genois	40	36.—	36.25

**Arlejtési hirdetés.**  
Arad vármegye börtönének és a megyeházánál lévő hivatali helyiségeknek felszereléséhez az 186 $\frac{1}{2}$ -ik évre 180 öl tüzifa szükségeltetvén, e tekintetből f. október hó 30-ik napján d. e. 10 órakor a megyeházánál lévő alispáni iródban, árlejtés fog tartatni, a melyre is a vállalkozni szándékozók ezennel meghívotnak. Az árlejtési feltételek az árlejtés megtartásakor fognak közzétetni.  
Aradon okt. 25. 1861.  
Arad vármegye és városára kiküldött királyi biztos:  
**Hofbauer.**

**KLEIN MÓR**  
hangjegy - kereskedésében  
**ARADON**  
megjelent és nélla, valamint az itteni könyvkereskedésekben kapható  
**Smolka-Polka,**  
zongorára szerző  
**Pichler József.**  
Ára 60 kr. o. é.

**31 Tage Sicht.**  
Bukarest 100 wall. P. — — — — —  
Const. 100 t. P. — — — — —

**Comptanten.**  
Kronen 18.90 18.95  
Münz-Dukaten 6.55 6.57  
Rand Dukaten 10.96 10.97  
Napoleonsdor 19.— 19.10  
Souverainsdor 11.27 11.32  
Russische Imperials 11.55 11.60  
Preuss. Friedrichsdor 13.87 13.92  
Engl. Sovereigns 2.5 2.5 $\frac{1}{2}$   
Preuss. Cassenanw. 137.37 137.61  
Silber — — — — —

**Wechseldiscompt I.** 7—6 $\frac{1}{2}$   
dt. II. u. l. S. 10—8 $\frac{1}{2}$   
Bankdiscompt für Wechsel 5  
innerh. 30 Tage  
dt. für läng. Sicht.  
Domicile u. Effekt-Vorsch. 5 $\frac{1}{2}$   
5pct. National-Coupon 137.37—137.62